

Abonnementspreis:

Vierteljährlich
für Ems 1 Mk. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von D. Chr. Sommer,
Ems.

Emscher Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen

Die einpaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Ems, Kömerstraße 95
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 141

Bad Ems, Donnerstag den 24. Juni 1915

76. Jahrgang

Rückzug der Russen an der oberen Weichsel.

Erfolge auf den Maashöhen und in den Vogesen.

476 Franzosen gefangen.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 23. Juni. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Gestern nahmen wir die Festung Dürlkirchen sowie feindliche Truppenansammlungen bei den Ortschaften Bergues, Gondshoote, Furnes und Cassel unter Feuer. Bei Givenchy bis nördlich des Kanals von La Bassée und bei Neuville wurden Angriffe durch unser Artilleriefeuer im Keime erstickt. Südlich von Souchez machten wir im Grabenkampf gute Fortschritte.

Auf den Maashöhen setzten die Franzosen ihre Durchbruchversuche ohne den geringsten Erfolg fort. Festige Angriffe wurden unter erheblichen Verlusten für den Feind abge schlagen. Bisher machten wir 280 un verwundete Franzosen, darunter 3 Offiziere, zu Gefangenen und erbeuteten 7 Maschinen-
gewehre, sowie 20 Minenwerfer.

Die Vorpostengefächte östlich von Luneville dauern noch an.

In den Vogesen stürmten wir die seit Monaten heiß umstrittene, die Umgebung beherrschende Höhe 631 bei Van de Sapt. 193 Gefangene, 9 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer und anderes Material ist unsere Beute. Feindliche Wiedereroberungsversuche blieben ohne Erfolg.

Südlich von Neuville brachte ein unserer Kampfflugzeuge ein feindliches Flugzeug zum Absturz. Die amtliche französische Meldung, daß sich belgische Truppen im Südwesten von St. Georges eines deutschen Schützengrabens bemächtigt hätten, ist glatterfunden.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nichts neues.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Lemberg wurde gestern nachmittag durch österreichische Truppen im Sturm genommen, daran an-
schließend nachts die Szekerek-Stellung zwischen dem Dnjestr bei Nicolajow und Lemberg. Weiter nördlich wurde in Verfolgung die Linie östlich Lemberg Zolstance-Turynka (nördlich Jolkiew) erreicht. Bei Radwa-
ruska und westlich davon ist die Lage unverändert. Im San- und Weichselwinkel und links der oberen Weichsel beginnen die Russen zu weichen.
Oberste Heeresleitung.

Der österreich-ungarische Bericht.

W. L. B. Wien, 23. Juni. (Nichtamtlich.) Amtlich wird
verlautbart: 23. Juni 1915 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz:

Die Nordwest- und Westfront des Gürtels von Lem-
berg waren im Zuge der russischen Verteidigungsstellung
Jolkiew-Nicolajow von starken russischen Kräften besetzt.
Am 5 Uhr vormittags des 22. Juni erstürmten Wiener

Landwehr das Werk Rzezna an der Straße Janow-Lemberg.
Von Nordwesten drangen zu dieser Zeit unsere Truppen
über die Höhe östlich des Mlynowa-Baches vor und er-
stürmten einige Schanzen vor Höhe Dusa Gora. Im Laufe
des Vormittags wurden im weiteren Vordringen gegen die
Stadt die übrigen Werke und Verteidigungsanlagen der
Nordwest- und der Westfront in blutigem Kampfe genom-
men. Hierdurch war die russische Front neuer-
dings durchbrochen, der Feind, der abermals schwere
Verluste erlitt, zum Rückzuge gezwungen. Unsere Truppen

drangen in der Verfolgung bis über die Höhen östlich und
nordöstlich der Stadt vor und überschritten südlich Lemberg
die Straße, die nach Nicolajow führt. Unter dem Jubel
der Bevölkerung zog General der Kavallerie Böhm
Ermolli um 4 Uhr nachmittags mit Truppen der zweiten
Armee in Lemberg ein. Auch bei Jolkiew und östlich Radwa-
ruska sind die Russen im Rückzuge. Vereinzelte Vorstöße
des Gegners am Dnepr wurden abgewiesen. Heute nacht
trat der Feind zwischen San und Weichsel sowie im Berg-
lande von Kielce den weiteren Rückzug an, überall ver-
folgt von den verbündeten Truppen. Am Dnjestr ist die
allgemeine Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

In dem nun abgelaufenen ersten Kriegesmonat haben die
Italiener keinen Erfolg erzielt. Unsere Truppen im Süd-
westen behaupten wie zu Beginn des Krieges ihre Stellungen
an oder nahe der Grenze. An der Isonzofront, am
befestigten Grenzraume östlich, Malborghet, am Karnischen
Kamm u. an allen Fronten von Tirol brachen sämtliche Ver-
suche feindlichen Vordringens unter schweren Ver-
lusten zusammen. — Der Stellvertreter des Chefs
des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

v. Madensen zum Generalfeldmarschall ernannt.

Danzig, 23. Juni (Str. Bln.) Wie die
„Danz. Ztg.“ zuverlässig erfährt, ist General-
oberst v. Madensen anlässlich seiner Siege in
Galizien zum Generalfeldmarschall ernannt
worden.

Die Einnahme von Lemberg.

Berlin, 23. Juni. Die Einnahme von Lemberg wird
von den Morgenblättern in Leitartikeln gewürdigt. — Unter
der Überschrift „Lemberg wieder frei!“ schreibt der Berliner
Volksanzeiger: Ein Aufatmen geht durch die österreichisch-
ungarischen Lande wie bei uns nach der Schlacht bei Tan-
nenberg und der Winterschlacht in Masuren, denn schon sieht
das Volk das Vaterland vom Feinde gesäubert. Wir aber
fühlen mit unseren Verbündeten. In Treue stehen wir zu-
einander und geben der Welt ein Beispiel, was wahre
Waffenbrüderschaft bedeutet. Unter deutscher Füh-

Sturmeswogen.

Roman von Wilhelm von Trotha.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Eine Schreckensnacht.

Seufzend und schnaubend fuhr der Herbstwind durch die
Bäume und Sträucher der Anlagen des kleinen Badeortes
Zarnowitz; dumpf donnernd brachen sich die Wogen der Ostsee
am Gestade, eine die andere überstürzend, in schweren Seen-
bahrerrollend, um am Deich hochaufragend zu zerschellen. —
Wie eine Herde aufgeschreckter Schafe jagten die Wolken, in
Fetzen zerrissen, dahin und ließen nur ab und zu das bleiche
Sicht der am Himmel hängenden Mondscheibe hindurchschimmern.
Jetzt hatte sich die Wolkenmasse wieder für einen Augenblick
geleitet und der Mond beschien ein auf der Krone des Deiches
dahinwandelndes Paar.

Von den Gesichtszügen der beiden jungen Menschen war
wenig zu erkennen, da die spärliche Beleuchtung nicht lange
genug anhielt. Er war Seemann, das erkannte man an dem
langen Schnitt seines Kostüms, und die langen Mähnenbänder
katterten mit den Locken des jungen Mädchens im Weppisch
des Windes um die Wette.

Von der Unterhaltung war nichts zu hören, denn die
kaum den Lippen entschlüpfen Worte trug der Wind davon
und jagte sie dem brausenden Meere zu, das mit seinem
Getöse alle anderen Laute verschlang.

Der junge Mann neigte sich zu seiner Begleiterin und
sprach sie in schreiendem Tone:

„Also Kose, Du hast mich noch ebenso lieb, wie damals,
vor drei Jahren, ehe ich auf die lange Reise ging?“

„Wie kannst Du nur denken, Onnen, daß ich Dich nicht
mehr lieben könnte?“ sagte sie einfach und lehnte sich fest
an ihn. Dabei hob sie ihre schönen blauen Augen zu ihm
auf und setzte ruhigen Tones hinzu: „Ihr Männer seid darin
so komisch. Zuerst wenn Ihr einmal lange Zeit fort seid,
klaubt Ihr gleich, man charmiert mit anderen.“

Beide hatten sich währenddessen in einer der auf dem
Deiche stehenden Strandbuden, die aus Backsteinen dort
steht, niedergelassen und betrachteten schweigend die
stürmende See.

Nach einer Pause fuhr der junge Mann, ihre blonden
Kraushaare streichelnd, fort:

„Nicht hast Du, Kose, aber sieh, es geht so schlecht in
der Welt zu, und neulich erst haben sie mir einen meiner
liebsten Offiziere von unserm Schiff im Duell totgeschossen,
weil ihn seine Frau hintergangen hat, während er im fernen
Land war. Ja siehst Du, da soll man nicht manchmal ver-
zweifeln? Und sie war doch so schön, die junge Frau und so
engelsgut sah sie aus. Ich sah beide noch miteinander fröhlich
scherzen, wie sie am Tage vor unserer Ausreise an Bord
war, und dann — sie beim Abschiednehmen gar so herz-
brechend geweint und jetzt, ja jetzt liegt er, der doch gar nichts
dafür gekonnt hat, unter der Erde — nicht einmal ein ehr-
liches Seemannsgrab konnten wir ihm draußen auf schäumen-
den Wogen geben — na und sie, nun sie ist jetzt eine sehr
lustige Witwe geworden!“

Er sah stumm vor sich und drückte seiner Kose die ver-
stohlen ihm zugeschobene Hand. In dem Drude fühlte er,
daß er unrecht hatte, sich um seine Kose zu bangen; er kannte
sie ja und auch ihren festen Willen.

„Ja, weißt Du Onnen, dem roten Klaas habe ich ja
einmal gewaltig meine Meinung gesagt, als er sich erdreistete,
mir von Liebe zu reden; seitdem haßt der Mensch mich und
geht mir stets im großen Bogen aus dem Wege.“

„Was, der Lämmer?“ fuhr Onnen hastig auf.

„Sei nur still, ich habe den Vater nun so weit, daß er
den Klaas zum Frühjahr wegschickt, — wenn er uns nur nicht
bis dahin noch einen insanen Streich spielt, denn ich glaube,
der Vater hat sich zu weit mit dem Manne eingelassen und
kann ihn schwer losbekommen,“ fügte das junge Mädchen
traurigen Tones hinzu.

Onnen gab keine Antwort.

„Hast Du den vorhin angekommenen Gast gesehen, der
beim Vater eingeleckt ist?“ fuhr Kose fort, als ihr Begleiter
schrug.

„Ja, ich war recht erstaunt, denn ein Erholungsbedürftiger
ist er nicht, der Ruhe vor dem Leben in der Stadt sucht.
Um diese Jahreszeit pflegt niemand die See aufzusuchen,
wenn er nicht zu schweißgebadener Gegend gehört, das sich ein wenig
verfrischen will. — Uebrigens,“ fügte er nach einer Pause hinzu,
„habe ich das Galsengesicht schon einmal gesehen.“

Der Mann ging nach seiner Ankunfts zum Vater hinein

und auch bald darauf verschwand der rote Klaas in demselben
Zimmer. Zuerst konnte ich nicht recht verstehen, was die
Drei miteinander berecketen, dann aber hörte ich, wie der
Vater sagte, daß Klaas von nun an jeden Abend den schwarzen
Kutter, die „Liese“, klar zu machen habe, da der Fremde eine
Kiste an Bord des um 12 Uhr von Lübeck kommenden
Dampfers schaffen müsse.“

„Merkwürdig, merkwürdig, da bin ich doch neugierig,
was daraus wird. Sag mal, wieviel Meilen läuft denn die
„Liese“ bei gutem Winde, weißt Du das, Kose?“

„Na, ob ich das weiß, so ihre fünf bis sechs schafft sie schon.“
„Hm, unsere „Anne-Liese“, die macht doch so ihre sieben
bis acht Meilen,“ sagte er halb für sich, „und dann der
Kutter des Zollwächters, der läuft auch nicht weniger.“

„Es ist ein eigentümlicher Weg, den der Mann nimmt,
um seine Kiste an Bord zu schaffen,“ sagte Kose hinzu.

„Er kam doch mit dem Zuge von Lübeck herunter, denn
der Postwagen hat ja nur Anschluss von dort her; der Zug
von Vlotho kommt fast 1½ Stunden später an, die Sache
ist mir nicht klar, und ich kann mir nicht helfen, den Kerl
habe ich schon irgendwo einmal gesehen und zwar bei keinem
sauberen Geschäft.“

Während sich die beiden noch in Vermutungen ver-
schiedenster Art ergingen, huschten zwei jugendliche Männer-
gestalten über die Deichkrone und schritten einem dicht am
Ufer auf den Wellen hin- und heraufschaukelnden Boote zu.

Onnen sprang von der Bank, auf der er mit Kose ge-
sessen hatte, hoch und rief:

„Hallo, wer da unten und wohin?“ Dann lief er den
beiden mit langen Schritten nach, während Kose ihm nur
langsam folgen konnte.

Der rote Klaas ist eben in Begleitung eines anderen
Mannes mit der „schwarzen Liese“ vom alten Jensen ab-
geegelt,“ rief der größere der beiden Leute Onnen zu und
holte dabei die lange Peine, an der das Boot befestigt
war, ein.

„So, Ihr seid's, die Brüder Freytags,“ sagte Onnen
ruhig, als er beim Näherkommen die Jungen erkannte hatte.

„Es ist aber eine Tollheit, bei der See hinauszufohren
und noch dazu auf gut Glück, denn Ihr wißt ja gar nicht, wo-
hin die beiden wollen,“ fügte Onnen hinzu.
Fortsetzung folgt.

rung haben österreichisch-ungarische, unter österreichisch-ungarischer deutsche Truppen gekämpft, wie es die Kriegslage mit sich brachte, ohne Eifersüchteleien, ohne Vorwürfe, und deshalb mit Erfolg. Das sich da abgespielt hat, kann nicht ohne Wirkung auf die anderen Staaten und Völker bleiben. Sie sehen, wo Vertragstreue und gegenseitige opferwillige Unterstützung zu finden ist, sie sehen, was ehrliches Zusammenwirken zustande bringt, denn diesem ehrlichen Zusammenwirken ist die Niederlage des mächtigen Rußland zu danken, ist es zu danken, wenn in Zukunft über Lemberg der Hauptstadt des vom Feinde befreiten Kronlandes Galizien, wieder die schwarz-gelbe Fahne wehen wird. — Die Bojische Zeitung schreibt: Galizien ist frei, nur noch eine ganz kurze Strecke ist zu säubern. Kein Zweifel, daß auch diese Auskehr sehr bald gelingen wird. Von einer russischen Offensive ist seit den ersten Mattagen keine Rede mehr; nach und nach bröckelt auch die russische Defensive ab. Der Zar, der vor einigen Monaten als Triumphator in Lemberg einzog, hat alle Ursache, mit Bangen der nächsten Zeit entgegenzusehen. Es kommen Unruhen in Rußland, die wahrscheinlich alles in Schatten stellen werden, was man bisher mit Grausen dort erlebt hat. Das stärkste Roß im Verbundstalle ist zusammengebrochen. Lemberg hat ihm einen Stoß gegeben, von dem es sich nicht mehr erholen kann. — Im Berliner Tageblatt sagt Major Morath: Wenn auch die Siege im Raume von Lemberg einen gewissen Abschnitt in dem großen Kampffelde darstellt, so ist es doch nicht anzunehmen, daß unsere Operationen auch nur einen Augenblick bei diesem Erfolge verharren werden. Planmäßig wird die Führung dafür sorgen, daß unsere Heere den entwichenen Russen auf den Fersen bleiben, bis die Vernichtung eine vollständige wird. Die Hauptstadt Galiziens in den Händen der Zentralmächte bedeutet in erster Linie für den Balkan ein Merkmal für die russische Schwäche und unsere Stärke, Ehre und Dank den Siegern!

Lemberg, 23. Juni. (WVB. Nichtamtlich.) Ueber die Zuriickerobierung Lembergs berichtet uns der Korrespondent: Nachdem die Armee Maassens den Feind gestern im Norden erneut geschlagen hatte und nachdem heute Morgen die Südfront während der Besetzungzeit neu geschaffenen starken Befestigungen erobert waren, räumten die Russen um die Mittagsstunde die galizische Hauptstadt. Mit dem Glockenläute 12 Uhr zogen die Spitzen der verbündeten Armee in dem von zehnmonatiger Fremdherrschaft befreiten Lemberg ein, von der Bevölkerung mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt und mit Blumen überschüttet, unter endlosen Hochrufen auf Österreich-Ungarn und Deutschland, dem jeder seinen besonderen Dank zum Ausdruck bringen möchte. Außerlich hat die Stadt nicht besonders gelitten; nur im Westen wütet ein ungeheurer Brand, da die Russen vor ihrem Abzug den Bahnhof, alle benachbarten Fabriken und die Petroleum- und Benzolnager in Brand gesetzt haben. Während der letzten drei Tage hatte die Bevölkerung besonders schwer zu leiden. Alle Männer von 18 bis 50 Jahren wurden festgenommen. Wer sich nicht rechtzeitig verstecken konnte, wurde von den Russen mitgeschleppt.

Ein Spanier über die Erschöpfung Rußlands.

Berlin, 22. Juni. Unter dieser Ueberschrift schreibt der Correo Espanol (Madrid) vom 9. Juni über die galizischen Kämpfe: Die Größe der russischen Niederlage in Galizien ist von solcher Bedeutung für die Entwicklung des Krieges, daß man sie wohl als das Vorzeichen eines baldigen und allgemeinen Friedens bezeichnen darf. Der russische Stolzismus ist seinem Ende nahe. Die Verbündeten haben sich noch nie in einer so schwierigen Lage befunden. Um dies zu erkennen, genügt ein Hinweis auf die verhallten Klagen der englischen und französischen Politiker, auf die Redosität, mit welcher sie den russischen Rückzug kommentieren, und ihre begründete Furcht, daß die russische Aktion mit materieller und

moralischer Erschöpfung enden werde. Und wahrlich, wenn man die Haltung der russischen Regierung kühl betrachtet, so muß man sie als vaterlandsfeindlich bezeichnen; denn, obwohl sie ganz gut weiß, mit welchen Kräften des Widerstandes und der Verteidigung sie auf ihrer Seite rechnen darf, hält sie dennoch einen Kampf aufrecht, der weiter nichts ist als ein gesetzlicher Mord von Hunderttausenden von Menschen.

Halb tot vor Hunger.

Berlin: Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus dem Kriegspressequartier gemeldet: Die russische Artillerie hat aufgehört zu feuern. Sämtliche Geschützparke, welche sonst die Aufgabe gehabt hätten, den Rückzug zu decken, sind als wertloser Ballast in größter Eile in das Hinterland geschafft worden. Die Truppenkörper bleiben daher ohne den wichtigsten Nachschub an Nahrungsmitteln, weil die Wege durch die Artillerie versperrt sind. Nur so kann begriffen werden, daß ganze Trupps von Feinden halb tot vor Hunger von den vorbeimarschierenden Siegern überrascht wurden.

Unruhe in Rußland.

WVB. London, 23. Juni. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der Daily Mail aus Petersburg sind auf den öffentlichen Plätzen in Petersburg Plakate des Generalstabes angebracht, in denen die Nation aufgefordert wird, sich völlig ruhig zu verhalten. In den Plakaten wird erklärt, daß nur die offiziellen Berichte ein wahres Bild der Lage ergäben und daß die umlaufenden Gerüchte über eine Katastrophe nur von ängstlichen und übelwollenden Personen in Umlauf gesetzt seien. Der Generalstab behauptet, daß sich die Lage in Bezug auf die Versorgung mit Munition von Tag zu Tag verbessere, sowie daß Rußland enorme Reserven von junger Mannschaft zur Verfügung habe. Der Generalstab macht aber darauf aufmerksam, daß einige Zeit vergehen würde, ehe Rußland instande sei, eine kräftige Offensive einzuleiten. Weiter heißt es, daß Rußland in den ersten Monaten des Krieges unter den Alliierten die größten Verluste erlitten und überhaupt am meisten gelitten habe.

Eine österreichische Anleihe in Deutschland.

WVB. Wien, 22. Juni. (Nichtamtlich.) In der heutigen Sitzung der Staatsschuldenkontroll-Kommission teilte der Finanzminister Engel mit, daß zwischen der österreichischen Finanzverwaltung und einem Bankenkonsortium im Deutschen Reich eine Anleihe von 305 Millionen Mark ähnlich der im November 1914 durchgeführten Finanzoperation von 200 Millionen abgeschlossen wurde. Die Anleihe erfolge insbesondere den Zweck, für Zahlungen ins Ausland ausländische Geldmittel zur Verfügung zu haben.

Aus Belgien.

Brüssel, 22. Juni. (WVB. Nichtamtlich.) Der Generalgouverneur erläßt folgende Verordnung: Urkunden, die von deutschen öffentlichen Behörden oder von mit öffentlichen Beglaubigungen versehenen Personen des Deutschen Reiches aufgenommen oder ausgefertigt sind, sind zum Gebrauch in Belgien zugelassen, wenn sie durch den Verwaltungschef bei dem Generalgouverneur legalisiert sind.

Schwere Stunden.

WVB. Paris, 23. Juni. (Nichtamtlich.) Hervé erklärt in dem Guerre sociale, Frankreich durchlebe augenblicklich schwere Stunden. Der Rückzug der Russen, der Munitionsmangel der Engländer, das Versagen der erhofften großen Frühjahrsoffensive an der französischen Front, vor allem aber das Mißlingen der Aushungerung von Deutschland, bedeuteten schwere Enttäuschungen für die öffentliche Meinung in Frankreich. Die unerwartet

große Widerstandskraft der Zentralmächte mache alle Berechnungen zunichte. Man müsse deshalb alle Mittel anwenden, um das Ende des Krieges zu beschleunigen. Hierzu sei vor allem notwendig, daß Rußland weniger starkinnig wäre, und nicht zögere, eine Intervention Rumaniens durch Gebietsabtretungen herbeizuführen, denn der Besitz von Konstantinopel würde für Rußland eine genügende Entschädigung sein. Ferner müsse man ein Eingreifen Japans um jeden Preis herbeiführen. Es sei traurig, denken zu müssen, daß England die Bestimmungen des Bündnisses mit Japan längst zur Wirklichkeit gebracht hätte, wenn der Feind in England stünde und die englische Armee unfähig wäre, den Eindringling allein zu verjagen. Man scheine sich in den alliierten Staaten keine Rechenschaft darüber zu geben, wie sehr Frankreich wünsche, den deutschen Militarismus zu brechen, ohne einen neuen Winterfeldzug führen zu müssen.

Dünkirchen.

Berlin, 23. Juni. Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Genf: Bei dem neuen Bombardement von Dünkirchen wird die Zahl der Toten und Verwundeten auf 200 beziffert.

Ein dankbarer Franzose.

München, 22. Juni. (WVB. Nichtamtlich.) Der in München infolge einer Kriegsverwundung verlorbene französische Oberleutnant Armagnac verfaßte zum Dank für die sorgsame Pflege leutwillig, daß sein Nachlaß in Deutschland für bayerische Familien deren Söhne im Krieg gefallen sind, verwendet wird.

Zur innern Lage in Rußland.

Kopenhagen, 23. Juni. Das führende Blatt Politiken schreibt: Die inneren Unruhen in Rußland erwecken Erinnerungen an die revolutionäre Bewegung des Jahres 1905. Die erbitterte Stimmung wachse durch den Unwillen und Zorn über das absolutistische und harte Vorgehen der Regierung. Die politische Unmündigkeit werde doppelt demütigend empfunden, wo die Gewalttäter gewaltige Opfer vom Volk verlangten. Das Volk fordere die Durchführung des parlamentarischen Regiments.

Nach Sibirien.

WVB. Petersburg, 23. Juni. (Nichtamtlich.) Der Rjeisch vom 17. Juni berichtet: Fünf zur Verbannung verurteilte sozialdemokratische Reichsdumamitglieder wurden per Schub nach Sibirien transportiert.

Englische Kriegsführung.

WVB. Berlin, 23. Juni. (Nichtamtlich.) Wie durch eidliche Aussage von 15 deutschen Soldaten festgestellt worden ist, haben die Engländer am 18. Mai bei La Bajee an ihrem Schützengraben eine Fahne in den deutschen Farben aufgezogen und in deutschen Uniformen, mit deutschen Helmen, Mänteln und Tornister die deutschen Truppen angegriffen.

Der Krieg gegen Italien.

Berlin, 22. Juni. (WVB. Nichtamtlich.) Die „V. Z. a. M.“ meldet aus Graz: Nach einem der „Graz Tagesspost“ vom italienischen Kriegsschauplatz zugegangenen Bericht halten die österreichisch-ungarischen Truppen in der Kampflinie am Sponzo einen der höchsten Punkte, etwa 1200 Meter, besetzt. Eine Kampfgruppe Italiener nach der anderen greift in Schwalmlinien die Schützengräben an, aber die österreichisch-ungarischen Maschinengewehre mähen die Angreifer unbarmherzig nieder. Sechsmal stürzten die

Geldpostbrief.

Libau, 18. Juni.

Schon einige Wochen ist Libau in unserem Besitz, und diese Zeit bin ich, abgesehen von einer kurzen Unterbrechung, dauernd hier stationiert gewesen. Gleich von Anfang an sind wir freundlich und ruhig von der Bevölkerung empfangen worden. Die beste Gesellschaft ist allerdings schon bei den ersten Beschießungen geflohen, die deutschen Familien größtenteils verschleppt oder rechtzeitig nach Deutschland geflüchtet. Alles spricht hier deutsch, jeder Russe, jedes Kind gibt in gutem Deutsch Antwort, auch unter sich ist die Unterhaltungssprache meistens deutsch. Den Russen muß es wohl ein Dorn im Auge gewesen sein, in allen Läden hingen russische Plakate: Verboten, deutsch zu sprechen! Alle deutschen Firmenschilder und Straßennamen waren überpinselt. Das ist jetzt alles anders. Die Bevölkerung, die anfangs die Wiedereroberung durch die Russen fürchtete und deshalb noch etwas zurückhaltend war, ist jetzt ganz mit dem Zustand einverstanden. Die Geschäfte gehen glänzend, die Wirtschaften und das Café ist immer dicht besetzt. Der Bummel, das ist die Kurhausstraße — 2. ist nämlich ein besichtigtes Ostseebad — ist belebt mit hellen Sommerkleidern, grauen und blauen Uniformen, dazwischen die stets uniformierten russischen Handelschüler, Gymnasiasten usw. Auch hier ist, dank dem freundlichen Entgegenkommen der Libauerinnen, ein frohes Einbernehmen zwischen Rußland und Deutschland zustande gekommen. In der Kurhaushalle hinter Blattpflanzen wird der Nachmittagskaffee zu sich genommen, und der Bummel zieht an uns vorbei zum Strand. Einen leicht französischen Einschlag hat die weibliche Bevölkerung, auffallend gutes Schuhzeug, ebenso auffallende Kleider und Parfüms, auch mit Puder und Parfüms wird nicht gespart. Am Strand ist großer Lärm. Eben wird dort von den Jungen eine Burg erobert und die Befestigung jämmerlich verprägt. Wir fragen teilnehmend, was sie denn spielen? „Wir erobern

gerade Przemysl“, ist die prompte Antwort, und wie wir ihnen erklären wollten, daß das wieder deutsch oder vielmehr österreichisch ist, heißt es: „Gut, dann sind eben die andern die Russen gewesen.“ Ich möchte den Bengel von uns sehen, der ähnliche Antwort gegeben hätte. Abends um 10 Uhr muß die Bevölkerung zu Hause sein. Deutsche Schulkinder mit Notizbüchern im Waffengürtel sorgen für gute deutsche Ordnung. Ein Kintop, der früher „deutsche Grausamkeiten“ vortrug, hat jetzt ein leicht bekömmliches Programm, unterbrochen von Musik- und Gesangsvorträgen. Nicht zu vergessen sind Café Benitz und Hotel Petersburg, die gut und billig und daher auch fast immer vollbesetzt sind. Was fehlt, ist eine Zeitung. Wie wär's, wenn die G. Z. eine Filiale dort aufmache? Das ist so das Leben in Libau, was am meisten interessiert. Bezahlt wird mit russischem und deutschem Geld und städtischen Schuldscheinen, die wir gedruckt haben.

Otto zur See.

Aus Elsaß-Lothringen.

WVB. Colmar, 22. Juni. (Nichtamtlich.) Nach der Straßburger Post ist der Landrichter Goehrs in Mühlhausen vor einiger Zeit wegen seines, eines deutschen Beamten nicht würdigen Verhaltens zur Amtsentlassung verurteilt, und dieses Urteil ist inzwischen in zweiter Instanz von der hiesigen Disziplinarkammer für Beamte bestätigt worden. Goehrs hat schon lange vor dem Krieg aus seiner Sympathie für französische Wesen kein Hehl gemacht, sich häufig selbst in dienstlichen Besprechungen der französischen Sprache bedient, mit offen französisch gesinnten Leuten verkehrt, während er alldeutsche Kreise mißachtet. Dieses und allerhand Einzelheiten sind damit zusammenzuhalten, daß Goehrs, der übrigens ein Sohn deutscher Eltern ist — sein Vater ist nach dem 70er Kriege aus Darmstadt nach Straßburg gekommen, wo er eine bekannte Persönlichkeit ist, und sich um das Wirken der inneren Mission verdient gemacht hat beim Einzuge der Franzosen in Mühl-

hausen sich auf der Straße aufhielt und freudig erregt zeigte, die Tricolore durch Hutabnehmen grüßte und Zigarren und Zigaretten austeilte. In allem ist die Befundung einer Gesinnung zu erblicken, die sich jedenfalls mit der Stellung eines deutschen Beamten nicht vereinbaren läßt.

WVB. Straßburg, 22. Juni. (Nichtamtlich.) Gegen den praktischen Arzt Dr. med. Johann E. Kappeler, geboren 1872 in Straßburg, hat das Gericht der Landwehrinspektion Straßburg einen Steckbrief erlassen. Gegen den Gerichts-Magistrat Julius Allard, geboren 1883 zu Colmar, zuletzt in Straßburg, hat das Kaiserliche Bezirkskommando Straßburg auf Grund des § 68 des Reichsmilitär-Straf-Gesetzbuchs einen Steckbrief erlassen.

Der Angriff auf den Suezkanal.

Von der Schweizer Grenze, 22. Juni. (WVB. Zft.) Nach Meldungen der Schweizer Depesch-Agentur aus Rom wird dem „Giornale d'Italia“ aus Kairo gemeldet: Deutschland und die Türkei haben bei nichts auf ihre Unternehmung gegen Ägypten verzichtet. Die Arbeiten an der Eisenbahn quer durch die Sinaiwüste wurden mit Eifer wieder aufgenommen. Die Spitze der Linie soll bereits über die Oase von Bahji am Fuße des Sinaiberges hinausgekommen sein. Die Türken und Deutschen hoffen, gegen Ende des Monats in der Nähe des Suezkanals anzukommen. Die neue gegen Ägypten entsandte Armee soll aus zahlreichen mohamedanischen freiwilligen Kämpfern, Tschirakessern und Berserkern bestehen. Die Armee ist gegenwärtig in Adrianopel konzentriert, wo sie die Garnison ersetzt, die nach der Halbinsel Gallipoli und Konstantinopel abgegangen ist. Nahezu 800 000 Mann sind in der Umgebung von Konstantinopel konzentriert.

Wer „K“-Prot ist, erweist dem Vaterland einen Dienst.

liener vergeblich an, mußten sich aber mit kolossalen Verlusten zurückziehen. Was die Zivilbevölkerung betrifft, so ist namentlich die mütterliche Haltung der Frauen und Mädchen, die den österreichisch-ungarischen Kämpfern in die Fronten Wasser, Milch und sonstige Lebensmittel tragen, alles Lob erhaben.

Völkerrechtsbruch der Italiener.

Tageblatt aus Innsbruck: Jetzt wird bekannt, daß Italiener nach ihrem Einzug in die von uns geräumte Stadt Borgo zahlreiche Persönlichkeiten, unter Angehörige adliger Familien, aktive und pensionierte Staatsbeamte als Geiseln abgeführt haben.

Italienische Kriegsschiffe an den Dardanellen?

Genf, 22. Juni. (Str. Bln.) Die aktive Beteiligung Italiens an den Dardanellenoperationen dürfte nach römischen Meldungen nunmehr zur Tatsache geworden sein. Dagegen haben verschiedene italienische Kreuzer und kleinere Einheiten den Hafen von Tarent verlassen und sind nach Tenedos in See gegangen. Ein Geschwader soll sich dort der englisch-französischen Flotte vor den Dardanellen anschließen.

100 000 Tonnen Kriegsmaterial.

Hunderttausend Tonnen Kriegsmaterial, so schreibt das New Yorker Journal vom 21. März, Kanonen, Gewehre, Munition, Kriegsautos, Lebensmittel für die Truppen, Verbandsstoffe und Hospitalmaterial, ist an Bord von sieben italienischen Dampfschiffen verpackt. Die „Adria“ von der White Star-Linie, das größte Passagierschiff, das augenblicklich in der Welt existiert, nahm selbst die größte Ladung an Kriegsmaterial an Bord und konnte gerade mit ein paar Stunden Verspätung die Reise unternehmen, weil das Verladen von den zahlreichen Kriegsaautos usw., die nicht allein im Schiff, sondern auch auf Deck gelagert werden mußten, zu lange dauerte. Die 164 Passagieren und einer unzähligen Post verzog das italienische Dampfschiff „St. Louis“ nach Liverpool. Dieses hatte riesenhafte Quantitäten Kriegsmaterial an Bord. Das italienische Dampfschiff „Europa“ dampfte von Genua mit 400 Pferden für die italienische Regierung an Bord. Das Dampfschiff „Kanawha“ folgte mit derselben Bestimmung mit 100 Pferden; mit zwei drohend über eine Schiffswand vom Vordeck aussehenden riesigen Kanonen und anderen Stücken von großem Kaliber an Bord das Dampfschiff „Orduña“ von der Cunard-Linie nach New York verzogen. Die „Orduña“ soll Halifax anlaufen und Referatsisten an Bord nehmen, die durch ein Schiff vom Kreuz aus St. John dahin gebracht sind.

Das Tageblatt aus Genf: Nach einer Meldung französischer Blätter wird der direkte Durchfuhrverkehr zwischen New York und Vladivostok durch den Panamakanal übergehend für die Beförderung von Kriegsmaterial reserviert.

Amerika.

London, 23. Juni. (Str. Bln.) Die „Morning Post“ meldet aus Washington: Bryan werde am 24. Juni New York sprechen und gegen die Versuche, Amerika in den Krieg hineinzuziehen, protestieren. Er werde das Verbot der Ausfuhr von Waffen und Munition verlangen; außer ihm würden Deutsch-Amerikaner ihren Protest äußern.

Str. Amsterdam, 22. Juni. (Nichtamtlich.) Die eingetroffene New Yorker American kritisiert Wilsons Politik und sagt: Die sofortige Annahme durch die Deutschen der bedingungslosen Angriffs Wilsons auf die Anwendung von Unterseebooten für die Blockadeoperationen in Frage gestellt. — Evening Post schreibt: Selbst wenn Deutschland sich in der Lage befände, die Vereinigten Staaten in diesem besonderen Punkte zu befriedigen, so bleibt die enorme Schwierigkeit, unsere Forderungen zu befriedigen, den ganzen Plan der Kriegführung mit Unterseebooten aufzugeben, und es wird Zeit nachdenken erfordern, diese Schwierigkeit zu überwinden. — Brooklyn Eagle betont, die Versenkung des britischen Handelschiffes ohne vorherige Warnung würde in Washington nur dann zu einem Einspruch berechnen, wenn Amerikaner dabei ihr Leben verlieren. Wir können und dürfen, sagt das Blatt, Deutschland nicht Bedingungen für die Operationen seiner Unterseeboote vorschreiben. Wir können nicht verlangen, daß ihre Tätigkeit eingeschränkt sei, so lange nicht amerikanische Rechte dabei verletzt werden.

New York, 23. Juni. (Str. Bln.) Die deutsch-amerikanische Presse ist etwas enttäuscht über Wilsons Schreiben, da es Wilson in wesentlichen Punkten unterstützt.

Schweden bleibt fest.

Str. Stockholm, 22. Juni. (Nichtamtlich.) Dem King'sforser Dagens Press vom 17. Juni zufolge erregt das Verbot der schwedischen Regierung, daß Waren durch Schweden befördert werden, deren Ausfuhr in Schweden verboten ist, in Rußland großes Aufsehen. Das Petersburger Börsenkomitee hat sich an den Handelsminister mit der Eingabe gewandt, Maßregeln zu ergreifen, um die schwedische Regierung zur Aufhebung des Durchgangsverbotes zu veranlassen, weil dadurch die Beförderung von über 50 Prozent der Waren von England nach Rußland verhindert und wahrscheinlich der Verkehr über Schweden in beiden Richtungen zum Stillstand gebracht werden würde. — Dazu sagt Stockholms Dagens Press vom 22. Juni, welches diese Meldung wiederholt: Wir sind überzeugt, daß die schwedische Regierung das Verbot nicht aufheben oder mildern wird, wenn es schnell eine greifbare Veränderung in Englands Politik nicht rücksichtslos auftritt gegen Schweden und seine Handelsinteressen stattfindet. Wer-

den die übermütigen englischen Angriffe gegen das lokale Schweden fortgesetzt, so müssen alle englisch-russischen Verbindungen über Schweden entsprechend härter behandelt werden. Nachdem festgestellt worden ist, daß auch die nach Amerika ausgehende Post von den Engländern zensuriert wird, wird nun, wie Evening Post Tagblatt erzählt, von schwedischer Seite erwogen, ob man die Postsendungen auf die allerdings wenigsten direkten skandinavischen Amerikalinen beschränken soll. Das Blatt vergleicht die vollkommene Nichtachtung der schwedischen Proteste seitens Englands mit der sofortigen Rückgabe der Post auf dem Dampfer „Thorsten“ durch die deutschen Behörden.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

112. Sitzung vom 22. Juni.

Das Haus stimmt der Verlängerung der Verordnung über ein vereinfachtes Enteignungsverfahren zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und zur Beschäftigung von Kriegsgefangenen zu, ebenso der Verlängerung der Verordnung über die Bildung von Genossenschaften zur Bodenverbesserung von Moor-, Heide- und ähnlichen Ländereien. Der Bericht der Kommission über die Volksernährungsfrage und wirtschaftlichen Kriegsfragen ist noch nicht ganz fertiggestellt und wird von der L.-O. abgelekt.

Es folgt der Antrag Bruns (Ztr.) zur Ergänzung des Knappschaffs-Kriegsgesetzes. Das Haus stimmt dem Kommissionsantrag zu, die Regierung um Erhebungen darüber zu ersuchen, wie hoch sich bei Annahme der Anträge die finanzielle Belastung für die Knappschaffsbereine stellen würde, und eventuell einen Gesetzentwurf im Sinne der Anträge mit rückwirkender Kraft einzubringen.

Ein Antrag Wildermann (Ztr.) (Kriegsprimaner-Antrag) ersucht die Regierung um Anordnungen dahin, daß den Schülern höherer Lehranstalten, die während des Krieges von der Unterprima abgegangen und ins Heer eingetreten sind, sowie den in gleicher Lage befindlichen Seminaristen die Erlangung des Reifezeugnisses möglichst erleichtert wird, und zu erwägen, ob das Reifezeugnis in besonderen Fällen auch ohne Prüfung von den Provinzialkollegien erteilt werden darf.

Abg. Wildermann (Ztr.): Die Begeisterung, mit der die jungen Leute ohne weitere Ueberlegung in den Kampf ziehen, rechtfertigt den Antrag, der Antrag beruht auf keiner Unterschätzung, sondern auf einer Höchschätzung des Wertes der Reifeprüfung. Viele Direktoren halten gar keine Prüfung für besser als eine Notprüfung. Der Antrag ist von allen Hochschullehrern des Hauses unterzeichnet. Den im Felde stehenden Seminaristen sollte ohne weiteres durchweg das Einjährige zuerkannt werden. (Beifall.)

Außenminister Trott zu Solz: Ein Teil der Unterprimaner, die schon im Felde waren und inzwischen zurückgekehrt sind, hat sich der Reifeprüfung bereits unterzogen und sie vortrefflich bestanden. Wollte man allen Primanern, die den Feldzug bis zum Ende mitmachen, die Reife zuerkennen, so würde man ihrem Interesse nicht dienen. Die höchste moralische Reife besitzen sie gewiß, aber ohne die nötigen Kenntnisse können sie sich vielfach nicht mit rechtem Erfolg dem Studium widmen. Es wird aber den jungen Leuten nach Möglichkeit geholfen werden. Die Prüflinge werden warmherzige Lehrer und Examinatoren haben. Die Erfüllung des von allen Seiten befohrten Wunsches, daß alle im Felde stehenden Seminaristen das Einjährige erhalten, ist zu erwarten. In Ausnahmefällen wird bei Unterprimanern von der Reifeprüfung abgesehen werden können, in allen Fällen das größte Entgegenkommen walten.

Die Abg. Meher (nl.) und Otto (Sp.) hätten vom Minister noch größeres Entgegenkommen gewünscht. Der Antrag wird angenommen. Gegen 10 Petitionen wurden erledigt. Mittwoch 11 Uhr: Antrag Bruns wegen Volksernährung.

Telephonische Nachrichten.

Wolfs Telegraphen-Bureau.

Vorboten der Revolution.

Str. Petersburg, 24. Juni. Die Vorboten der beginnenden Revolution mehren sich tagtäglich. Von Augenzeugen wird mitgeteilt, daß Offiziere auf den Straßen in Moskau verprügelt wurden.

Die Wirkung des Falles von Lemberg.

Str. Stockholm, 24. Juni. Die schwedischen Blätter besprechen den Fall Lembergs, heben die zu erwartende moralische Wirkung auf Rumänien und die Volkseinstimmung in Rußland hervor, die furchtbar sein müsse.

Wien, 24. Juni. Das russische Hauptquartier befindet sich nicht mehr auf galizischem Boden, und bald wird auch das Schwergewicht der Kämpfe ganz auf russischem Boden liegen. — In Petersburg hat der Bericht über den Fall von Lemberg große stürmische Fundgebungen vor dem Palais des Großfürsten Nicolai Nicolajewitsch veranlaßt. Die Einberufung einer außerordentlichen Tagung und ein Kronrat stände bevor. Die Verlegung der Residenz von Petersburg nach der Krim wird erwogen.

Der Rückzug der Russen.

Str. Berlin, 24. Juni. Dem Berl. Tgbl. wird unterm 23. Juni aus dem k. k. Kriegspressequartier gemeldet, daß die Russen vor den unaufhaltsam nach-

dringenden Truppen der Mackensen-Armee in vollem Rückzuge sind, und zwar in der Richtung des Bug.

Lemberg unversehrt.

Str. Berlin, 24. Juni. Verschiedenen Morgenblättern wird aus Wien telegraphiert, daß bei dem sehr harten Kampfe um Lemberg die Stadt selbst unversehrt geblieben ist. Die Artillerie schoß von Höhe zu Höhe, und es war möglich, die Stadt außerhalb der Beschließung zu halten.

Türkischer Fortschritt im Kaukasus.

Str. Konstantinopel, 24. Juni. Das Hauptquartier meldet: An der Kaukasusfront bemächtigten sich unsere Truppen, die sich im März in der Richtung auf Olti befinden, nach erbittertem Kampfe des 2900 Meter hohen Karadagh, der in der Gegend von Kale Boghazi, 2 Stunden von unserer Grenze entfernt, liegt. Wir erbeuteten von dem flüchtenden Feinde viele Kisten Munition und Pioniermaterial. An der Dardanellenfront wurde bei Sed ul Vahr in der Nacht vom 21. zum 22. Juni der Feind, der sich einiger unserer vordersten Gräben bemächtigt hatte, wieder verjagt und in Unordnung in seine alten Stellungen zurückgeworfen.

Ernte Beschließung neutralen Gebietes.

Str. Konstantinopel, 24. Juni. Privatnachrichten zufolge hat ein französischer Kreuzer Montag früh die unter griechischer Okkupation stehende Insel Castellorizo an der Küste Kleinasiens bombardiert. Der Kreuzer gab etwa 20 Schüsse auf das dortige Kloster ab.

Torpediert.

Str. London, 24. Juni. Bei der Ankunft in Newcastle meldete der Kapitän des norwegischen Dampfers „Genua“, daß er von einem deutschen Unterseeboot angegriffen und gezwungen worden sei, eine große Menge der Ladung, die aus Lebensmitteln bestand, über Bord zu werfen. Darauf durfte er die Reise fortsetzen. — Der Dampfer „Belgrave“ wurde an der Küste von Pembrokebrore torpediert. Er wurde Kloben in den Hafen geschleppt. Die Besatzung wird vermisst.

Str. London, 24. Juni. (Nichtamtlich.) Neuter-meldung. Lloyd's meldet aus Fraserburgh in der Grafschaft Aberdeen: Der britische Dampfer „Carisbrook“, mit Weizen von Montreal nach Leith unterwegs, wurde von einem deutschen Unterseeboot auf der Höhe von Minnitraes Head verjagt. Die Besatzung ist in Fraserburgh angekommen.

Str. Norwich, 24. Juni. Gestern nachmittag 2 Uhr wurde der Dampfer „Pontianak“ in der Nähe von Wakesfield auf Strand gesetzt. Das Schiff war von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden. Die aus 33 Mann bestehende Besatzung landete in Lowestoft. Der Dampfer, der in London beheimatet ist, war mit einer Weizenladung von Montreal nach Hull unterwegs.

Die Ernte.

München, 20. Juni. In Niederbayern konnte bereits mit der Ernte begonnen, Weizen gemäht und Korn geschnitten werden.

Die französ. Kriegskosten.

Str. Paris, 24. Juni. (Str. Bln.) Die Pariser Abendblätter bringen Angaben über die Gesamtausgaben Frankreichs seit Beginn des Krieges, die über 15,5 Milliarden betragen und von Monat zu Monat anwachsen. Rechnet man die Nachtragskredite hinzu, so muß jetzt mit einer Monatsausgabe von 2 Milliarden gerechnet werden.

Fliegertod.

Str. Paris, 24. Juni. Petit Parisien meldet aus Etampes: Als der belgische Flieger Taccoen in Begleitung des Korporals Kojne bei Etampes flog, überschlug sich der Apparat und stürzte ab. Taccoen war tot, Kojne schwer verletzt.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: Die Kriegsgetreide-Gesellschaft ist keine Erwerbs-gesellschaft, wie immer noch von einzelnen Kreisen der Bevölkerung angenommen wird. Sollte sich bei den Abschläffen der Gesellschaft ein Ueberschuß ergeben, so fällt dieser jagungs-gemäß zugunsten der Kriegs- und Hinterbliebenenfürsorge dem Reiche zu.

Limburg, 21. Juni. (Schwurgericht.) Der Krieg macht sich auch auf dem Gebiet der Rechtspflege deutlich fühlbar. Für die heute begonnene und auch beendete Schwurgerichtsperiode kam nur eine einzige Sache zur Verhandlung. Sie betraf den Müller Wilhelm J. von der Neumühle bei Trommershausen, der der vorsätzlichen Brandstiftung angeklagt war. Er sollte die seiner Mutter gehörige Mühle in der Nacht vom 25. April ds. Js. vorsätzlich in Brand gesteckt haben. Die Anklage vertrat Herr Erster Staats-anwalt Dr. Vacmeister, während der Angeklagte durch Herrn Justizrat Kinteln hier verteidigt wurde. Es waren 15 Zeugen und 5 Sachverständige geladen. Die Geschworenen konnten sich von der Schuld des Angeklagten nicht überzeugen. Es erfolgte in der bis 8½ Uhr abends sich hinziehenden Sitzung Freisprechung des Angeklagten, der darauf aus der Haft entlassen wird. Der Vorsitzende Herr Geheimrat Justizrat von Hugo entließ dann die Geschworenen mit dem üblichen Danke.

!: Braubach, 22. Juni. Auf der Marksburg soll ein Heim für Kriegsbeschädigte eingerichtet werden. In einem Aufruf des Vorstandes der Vereinigung zur

Erhaltung deutscher Burgen heißt es u. a.: Der Vorstand der Vereinigung hat beschlossen, die der Vereinigung gehörige Marksburg bei Braubach a. Rh. zur dauernden Aufnahme einiger Kriegsbeschädigten herzurichten. Zur Verwirklichung dieses Gedankens bitten wir alle Mitglieder und Freunde unserer Vereinigung, Beiträge zu den zur Herrichtung der Burg für den neuen Zweck notwendigen Kapitalien beizutragen.

! : **Holzappel**, 23. Juni. Ein Unfall ereignete sich am Montagabend hier, der der Familie des Polizeibedienera Hennemann ein schmerzlicher Verlust brachte. Eine Anzahl junger Burschen nahmen im Herthaer ein Bad, darunter auch der 18jährige Sohn Albert genannter Familie. Auf einmal erschallten Hilferufe des Hennemann. Ehe ihm aber Hilfe von den Kameraden zuteil werden konnte, war er unter Wasser und konnte nur als Leiche geborgen werden. Dem jungen Manne ist vermutlich im Wasser ein Unfall zugestoßen.

Dortmund, 20. Juni. In Herforn haben die Bäckermeister ihre Läden geschlossen, weil sie bei den vom Magistrat festgesetzten Höchstpreisen nicht bestehen könnten. Sie teilten mit, daß ihnen von einer Herabsetzung des Mehlpreises nichts bekannt sei, vielmehr hätten sie das letzte Mehl noch teurer bezahlen müssen. Der Magistrat antwortet darauf in einer öffentlichen Erklärung, daß die Herforn Höchstpreise die gleichen seien wie die Dortmunder und daß das billige Mehl seit einigen Tagen zur Verfügung der Bäcker stehe. Wenn die Bäcker in Dortmund bestehen könnten, dann die Herforn erst recht, die mit niedrigeren Löhnen arbeiteten. Die Bäckerläden, so erklärte der Magistrat am 19. Juni, würden noch heute morgen durch die Polizei zwangsweise geöffnet werden. Diejenigen Bäcker, die dann der Aufforderung zur Fortsetzung des Verkaufs nicht nachkommen, würden dem Generalkommando angezeigt werden, das ihre Bestrafung veranlassen würde. Die Herforn Bäckermeister waren daraufhin vernünftig genug, ihre Existenz durch Beharren im Streik nicht aufs Spiel zu setzen.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 24. Juni 1915.

! Königl. Kurtheater. Zur heutigen Eröffnung des neuen Schwanks „Das Familienkind“ von Friedmann-Friedrich dürfte noch folgender Auszug aus einer Besprechung der „Frankfurter Nachrichten“ über die dortige U- und Eröffnung der „Interesse sein: „Das neue Stück, das gestern das Neue Theater herausbrachte, nannte sein Verfasser „Schwank“. Und das leichte oberflächlich gekrümmte Wesen, das einem mit seinen unvorhergesehenen tollen Launen zum Lachen reizt, hat es ja auch. Aber darunter, unter der lachenden Oberfläche, da brodet ein Roman. Jawohl, ein höchst romantischer, abenteuerlicher Roman, der in der Morgenwelt hätte erscheinen sein können und alle Zeitungsträgerinnen und Leserinnen einer Weltstadt in die verrückte Aufregung und Spannung versetzt haben könnte. Meerfahrt mit Sturm und Schiffsbruch. Liebesnacht in Todeserwartung. Heimliche Heirat, Wechsel des Schauplatzes nach Kalkutta und Schanghai. . . . Der Roman hat alles, was eine Millionenauflage zu sichern. Aber auf der Bühne erleben wir nur den zweiten Teil des Romanes, wo die Liebenden sich bereits ihr Schicksal aus den tragischen Stürmen an sonnige Heimatfeste gerettet haben, und nur kleine Nebolblenden der Lustgeister halten das Paar noch eine Weile ab vom endlichen Hafen des Glücks. Um selbst aus dem romantischen Sog zur kritischen Mäßigkeit zurückzufinden: der Hauptwink und Lustpunkt, der die fabelhafte Verwirrung anregt und das Liebespaar auf seiner Fahrt ins Glück verschiedentlich aus dem Geleis bringt, ist ein k. k. österreichischer Reiteroffizier, eine ganz aktuelle Person also, Oberleutnant im Dragoner-Regiment Montecuculi, abkommandiert nach Berlin als Militärattaché bei der k. k. österreichischen Botschaft. Er war Friedensleutnant, elegantester Wiener Hase, aber ein Wackel, „Franzosenbad“. Ein unaufhaltsam vordringender Courtschneider, ein Gros in Uniform, der auch einen Apfelmus baden kann. Nur daß er den Feig, wie er fertig gerollt ist, auf die Erde fallen läßt. Das gut besuchte Haus hat sich wieder einmal erquickend heiter unterhalten, und spendete daher aus besser Laune heraus lebhaften Beifall.“

! Das Eisenerz-Kreuz. Unteroffizier Fritz Zimmerhied, beim Infanterieregiment 161, z. Bz. verwundet in Mährenburg, hat für große Tapferkeit das Eisenerz-Kreuz erhalten.

! Schulfrei hatte auch die höhere Mädchenschule anläßlich des Falles von Lemberg. Er wäre erfreulich wenn in Zukunft bei solchen Anlässen einheitlich vorgegangen und in aller Schulen, also auch in den 2 Volksschulen, der Unterricht ausfallen würde.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 24. Juni 1915.

! Das Konzert am gestrigen Dienstag im Stadthall (Trinkhalle) Main seitens der Kapelle des Landsturmbataillons Oberlahnstein, das insbesondere zur Unterhaltung der Verwundeten der hiesigen Reservelazarette veranstaltet wurde, war auch von Einwohnern stark besucht. Zumitten des Abends um die Trinkhalle hatte sich ein zahlreiches Publikum gelagert, das den Klängen der gut gespielten Kapelle unter Leitung der Herrn Hille lauschte und ihr lebhaften Beifall spendete.

! Von der Eisenbahn. Nachdem durch Erlaß des Ministers in Ermangelung männlicher Personals auch weibliche Arbeitskräfte in den Dienst gestellt werden können, wird verhoffentlich in der Bahnhofserei Diez-Langenbach die Einstellung erfolgen. Es werden vorläufig 2 Frauen als Bahnhofsdienerinnen auf der Markstraße, und zwar am Übergang Freiländer-Limbach und Bismarckweg Freiländer-Mensfeld.

! Der Fall von Lemberg, der vorgestern Abend gegen 9 Uhr noch mitgeteilt werden konnte, hatte große Freude hervorgerufen. Mittwoch früh läuteten in beiden Kirchen die Siegesglocken, und in sämtlichen Schulen fiel der Unterricht aus.

Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Ränge, Bad Ems

Betr. Brotbücher-Abgabe.

Die Gültigkeit der Brotbücher für die Zeit vom 31. Mai bis einschl. 27. Juni läuft am Sonntag, den 27. Juni ab. Die etwa nicht verwendeten Brotscheine verlieren mit dem 27. Juni ihre Gültigkeit. Die neuen Brotbücher werden im Rathausaal ausgegeben und zwar:

Donnerstag, den 24. Juni:

Nr. 1 bis 900 von 8 bis 10 Uhr vormittags,
Nr. 901 bis 1800 von 10 bis 12 Uhr vormittags,
Nr. 1801 bis 2700 von 3 bis 5 Uhr nachmittags,
Nr. 2701 bis 3600 von 5 bis 7 Uhr nachmittags.

Freitag den 25. Juni:

Nr. 3601 bis 4500 von 8 bis 10 Uhr vormittags,
Nr. 4501 bis 5400 von 10 bis 12 Uhr vormittags,
Nr. 5401 bis 6300 von 3 bis 5 Uhr nachmittags,
Nr. 6301 bis 7200 von 5 bis 7 Uhr nachmittags.

Samstag, den 26. Juni:

Nr. 7201 bis 8100 von 8 bis 12 Uhr vormittags,
Nr. 8101 bis 9000 von 10 bis 12 Uhr vormittags,
über 9000 von 12 bis 2 Uhr nachmittags.

Es wird dringend ersucht, für den Umtausch die vorgenannten Zeiten genau einzuhalten, andernfalls mit einer glatten Abweisung des Umtauschgeschäftes nicht gerechnet werden kann.

Wir machen auch wiederholt darauf aufmerksam, daß Brotbücher von verstorbenen oder gestorbenen Personen sofort zurückzugeben sind.

Von jetzt ab werden für drei Kur- und Badegäste zwei Brotbücher ausgestellt. Die Hotel- und Logierhausbesitzer werden ersucht, selbst darauf zu achten, daß sie die genannte Anzahl Brotbücher — aber auch nicht mehr — haben und daß bei der Abreise von Kur- und Badegästen etwa zuviel vorhandene Brotbücher sofort zurückgegeben werden. In der nächsten Zeit wird an der Hand der Fremdenbücher eine allgemeine Revision stattfinden.

Bad Ems, den 22. Juni 1915.

Der Magistrat.

Verbrauchssteuer.

Es wird hiermit wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Anmeldung von Verbrauchssteuerpflichtigen Gegenständen (Bier, Wein, Obstwein und Fische) nach den bestehenden Vorschriften von dem Empfänger binnen einer Frist von 4 Tagen bei der Stadtkasse zu erfolgen hat. Da die bezügl. Vorschriften in der letzten Zeit nicht genügend beachtet worden sind, sehen wir uns veranlaßt, künftighin bei allen Zuwiderhandlungen Bestrafung eintreten zu lassen.

Bad Ems, den 23. Juni 1915.

Der Magistrat.

Frische Fische

Feinste Holländer Angelscheffische,
Kablau, Merlans, Hilsbutte, Rotzungen,
Schollen, Blaufische, Steinbutte, Seezungen
heute frisch eingetroffen. (6248)
Albert Kanth, Fischhandlg., Bad Ems.

Bekanntmachung.

Der Zugangsweg zur Flussbadeanstalt darf nur von Personen, welche die Badeanstalt benutzen, betreten werden. Alle Beschädigungen an den bestehenden Einfriedigungen, unbefugtes Uebertreten auf fremdes Eigentum pp. werden streng bestraft.

Diez, den 22. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Verkauf von Fleischdauerware.

Die von der Stadt sichergestellten Mengen an Dauerware werden zu den Preisen von

1,50 M. à Pfd. Dörrfleisch,
2,20 M. à Pfd. Cervelatwurst,
1,80 M. à Pfd. Hintersinken,
1,80 M. à Pfd. Schweinefleisch

bis auf weiteres auf Grund eines bei der Stadtkasse einzulösenden Ausweises abgegeben und zwar Dörrfleisch und Cervelatwurst auch in kleinen Gewichtsmengen. Vom 1. Juli d. J. ab kann aber im Hinblick auf die Einkaufspreise der bisherige Preis nicht mehr eingehalten werden. Es empfiehlt sich daher alsbaldige Einbeziehung des Bedarfs.

Diez, den 21. Juni 1915.

Der Magistrat.

Friedrich Dienethal
Luise Karoline Dienethal, geb. Roth
Verheiratete
Diez a. d. L. Liebenstein
Wiesbaden, Gießenstr. 5, M II, (Deutsch-Böhmen)
den 24. Juni 1915.

Für die Zeit u. a. die ich wegen der Frau Gerichtsfreier Arthelm in Kagenelbogen ausgeprochen und in die Öffentlichkeit gedruckt habe, nehme ich hiermit für unwahr zurück.

Fran Phil. Wallmann in Kagenelbogen.

Todes- + Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung daß heute nachmittag 3³⁰ Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Arnold Schröder

nach langer Krankheit, öfters versehen mit den hl. Sterbesakramenten der kath. Kirche, sanft d. m. Herrn entschlafen ist.

Bad Ems, den 22. Juni 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Frau Schröder, geb. Glader
und Familie.

Die Beerdigung findet Freitag, den 25. Juni, nachmittags 4¹⁵ Uhr von der Leichenhalle aus statt. (6242)

Billiges Futter.

Aus Holland bezogene Schlempe, halb getrocknet, offeriert per Zentner 6 Mark ab Nassau gegen bar.

Jacob Landau, Nassau.

Zuverlässig und schnell

über die Kriegsergebnisse unterrichtet zu werden, ist der Wunsch jeder deutschen Familie.

Diesem Wunsche möglichst zu entsprechen, betrachtet das Hamburger Fremdenblatt als wichtigste Aufgabe. Es hat einen umfangreichen Telegraphendienst eingerichtet, der von den Kriegsschauplätzen und über die politischen Ereignisse zuverlässig berichtet. Wesentliche Aufmerksamkeit wird den Vorgängen in den neutralen Staaten gewidmet, in denen das Hamburger Fremdenblatt eigene redaktionelle Vertretungen unterhält. — Die als Beilage erscheinende

Rundschau im Bilde

bringt täglich künstlerische Abbildungen

in Kupfertiefdruck

die den Lesstoff des Hamburger Fremdenblattes, namentlich die Berichte von den Kriegsschauplätzen prachvoll beleben. Der Zugangspreis des wöchentlich dreizehnmal erscheinenden Hamburger Fremdenblattes beträgt bei allen deutschen Postanstalten monatlich zwei Mark auschl. Dringelohn, Probenummern kostenlos.

Man bestelle sofort das

Hamburger Fremdenblatt

Aufruf!

Wir bitten alle gemeinnützigen Vereine, Komitees, Beratungsstellen, Kriegsaussschüsse usw., die sich praktisch mit den Fragen der

Kriegsernährung

befassen, uns zum Zweck eines späteren Handhandarbeitens umgehend ihre Adressen mitzuteilen und uns etwaige Wünsche in bezug auf kostenlose Zusendung der „Kriegskost“, der „Flugschriften zur Volksernährung“ und der „Abhandlungen zur Volksernährung“ kundzugeben.

Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H.

Abt.: Volksernährungsfragen.

Berlin W 8, Bismarckstr. 21.

Verloren

am 21. Juni
echte Spitzen-Schleife
auf dem Wege von Fachbach bis
Bad Ems, Hotel Rittershof.
Gegen Belohnung dort abzugeben.
Hilf. M. W. (6245)

Verloren

goldene Brosche
mit Etenen. Gegen Belohnung
abzugeben Hotel Soltau, Ems. (6246)

Eine silberne Tasche
mit silbernem Portemonnaie,
Inhalt ca. 25 Mark, verloren.
Abzugeben Stationskass. Rat-
bergbahn, Bad Ems, gegen Be-
lohnung. (6244)

Grüne Walnüsse

zum Einmachen empfiehlt (6246)
Aug. Bars, Bad Ems. Tel. 182.

Bäckergehilfe

sofort gesucht. (6225)
Wih. Groef jr., Freiländer-
Mensfeld.

Nur solche Anzeigen, die
am 8 Uhr vormittags
in unseren Händen sind,
können an diesem Tage Auf-
nahme finden.
Geschäftsstelle der Zeitung.